**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
**Band:** 17 (1961)
**Heft:** 3

**Artikel:** Sprachpflege im flämischen Teil Belgiens
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-420647

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.09.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Sprachpflege im flämischen Teil Belgiens

Die Bildung einer allgemeinen Kultursprache hat sich in Belgien über Jahrhunderte hingezogen. In der Frühzeit gab es keine Gemeinsprache als einigendes Band der zahllosen Mundarten. Im Mittelalter kam es zu einem Übergewicht einzelner Gruppen gegenüber den andern. Nach dem Limburgischen wurde zuerst das Flämische, dann das Brabantische als Verständigungssprache vorherrschend. Nach 1500 brachte der Buchdruck ein verstärktes Streben nach einer allgemeinen Sprache. Als 1585 die Südniederlande mit Antwerpen unter spanische Herrschaft kamen, wurden die Nordniederlande, insbesondere Holland, das Gebiet, in dem die Gemeinsprache weiter entwickelt werden konnte. Das Niederländische wurde daher fortan mehr vom Norden her bestimmt, doch übten die Flüchtlinge aus Flandern und Brabant einen gewichtigen Einfluß auf die Hochsprache aus. Die Sprache der „Staatenbibel" von 1633 ist durch Zugeständnisse an alle Mundartengruppen, die flämische, die brabantische, die holländische und die friesische, gekennzeichnet. Im Süden war der Gemeinsprache aber das Tor verschlossen, so daß dieses Gebiet bei den Ortsmundarten blieb und deshalb der Überfremdung durch das Französische anheimfiel. War es zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Norden so weit, daß eine verbindliche Sprachnorm wenigstens grundsätzlich anerkannt war, so wurde Flandern von 1795 an als Teil der Großen Republik systematisch französisiert. „Man hoffte, mit dem französischen Unterricht die Belgier zu guten Franzosen zu erziehen, so wie nach 1830 die belgische [lies: wallonische] Regierung durch die Französisierung der Flamen gute Belgier aus ihnen zu machen hoffte." Ein Aufatmen gab es lediglich zwischen 1814 und 1830, als Belgien, von der französischen Fremdherrschaft befreit, ein Teil des niederländischen Königreichs (unter Wilhelm I.) wurde. Dieser kurze kulturelle Aufschwung des flämischen Volkes legte immerhin den Grund zur späteren Auflehnung gegen die französische Sprachherrschaft. Der Kampf dauerte über hundert Jahre lang. Die belgischen Regierungen nach 1830 leugneten ganz einfach die Existenz des Niederländischen im Staate und ließen einzig das Französische als Amtssprache gelten. Die flämische Bewegung kam aber nach 1848 neu in Schwung, doch dauerte es bis 1890, bis der Universität Gent eine Abteilung Germanistik für die Pflege des Niederländischen eingerichtet wurde

— ein erster großer Erfolg. Allmählich wurde klar, daß sich die Profezeiung des großen Jan Frans Willems von 1834 bewahrheiten würde, der festgestellt hatte, daß es der französischen Sprache, der „alten Widersacherin des Niederländischen", trotz aller Anstrengungen in mehr als sechs Jahrhunderten nicht gelungen war, einen einzigen Fußbreit niederdeutschen Bodens wirklich zu erobern, und daß sie niemals die Sprache der Mehrheit der Belgier sein werde. Im Ersten Weltkrieg versprach König Albert an der Front den Flamen die sprachliche Gleichberechtigung mit den Wallonen; aber die Macht der Franzosenfreunde war noch so groß, daß die Flamen bis 1930 und darüber hinaus warten mußten, bis das Niederländische dem Französischen endlich gleichgestellt wurde.*

Die Nachwirkungen der Überfremdung blieben aber noch lange. Es galt, im staatlichen Leben und im Schulwesen den Anschluß an die niederländische Gemeinsprache zu gewinnen. Seit den dreißiger Jahren sind amtliche Ausschüsse Gelehrter (unter ihnen Prof. Willem!) am Werk, um allen belgischen Gesetzen und Verordnungen eine saubere niederländische Sprachform zu geben. In mühsamer Arbeit werden die Verwaltungs- und Rechtssprache, die sozialgesetzliche, technische und Unterrichts-Terminologie bereinigt, und zwar teilweise in Zusammenarbeit mit den holländischen Behörden und Sprachpflegern. Erst 1959, also 125 Jahre nach der Gründung des belgischen Staates, konnte die niederländische Fassung der Konstitution als amtlich verkündet werden! Besonders segensreich wirkt sich die Säuberung der Handwerkersprache aus, die vorher von einer vollständigen Französisierung bedroht war. Diese Ausschüsse halten sich alle daran, daß es nur eine einzige niederländische Sprache geben kann, daß also die Anlehnung ans „Reichsniederländische" nötig ist. Dies gilt für den Wortschatz, für die Rechtschreibung und auch für die Aussprache. Natürlich gibt es auch bei den Flamen viel Kirchturmgeist, der sich auf die örtlichen Mundartfärbungen versteifen möchte. Was die Rechtschreibung betrifft, so ist die Einheitlichkeit — die 1935 infolge

---

* In einem Bericht des Berner „Bunds" vom 5./6. Mai 1961 (Nr. 191) aus Brüssel über Belgiens neuen Ministerpräsidenten Lefèvre, der trotz welschem Namen Flame ist und aus Antwerpen stammt, lesen wir:
„Zu den ersten Neuerungen, die er als Premierminister eingeführt hat, gehört die Gleichberechtigung der Sprachen im Ministerrat. Bisher [also bis 1961!] wurde bei den Kabinettssitzungen nur Französisch gesprochen, aber jetzt können sich die belgischen Minister aus dem flämisechen Landesteil zum ersten Male seit 1830 auch der niederländischen Sprache bedienen."

einer einseitigen Reform in Holland für 11 Jahre verloren gegangen war — nun durch eine zwischenstaatliche Vereinbarung gesichert.

Neben der soeben geschilderten amtlichen Sprachpflegearbeit (die auch die Überwachung der Sprache des Rundfunks umfaßt!) gibt es die — im deutschen Sprachgebiet leider einzige — Spracharbeit in Vereinen. Der erste flämische Verein für eine gepflegte niederländische Hochsprache wurde 1913 gegründet. Er wurde ein Opfer des wallonisch-französischen Chauvinismus des Ersten Weltkrieges. Ebenso ging es nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Wallonen Flandern „säuberten", der 1932 entstandenen neuen Vereinigung. Seit 1948 aber besteht wieder ein Sprachverein, der sich „Vereniging voor Beschaafde Omgangstaal" (Vereinigung für gepflegte Gemeinsprache) nennt. Sie arbeitet eng mit der niederländischen Gesellschaft „Onze Taal" zusammen, gibt die Zeitschrift „Nu Nog" heraus, veranstaltet Kurse, Wettbewerbe für Beredsamkeit in gepflegtem Niederländisch, besondere Feiern und Tage der Sprache usw. Ihr Vorsitzender ist Prof. Willem Pee. Die VBN geht in ihrer Arbeit von der Überzeugung aus, „daß wir Flamen, die wir jahrhundertelang erleben mußten, wie unsere Muttersprache mit Füßen getreten wurde, für ihre Erhaltung als Kultursprache nur eine Möglichkeit haben, nämlich: daß wir uns so stark wie möglich an das Niederländische im Norden anschließen."

# Sprachwandel und Sprachkritik in soziologischer und psychologischer Sicht*

*Von Paul Lang*

Ich möchte Ihnen heute einen Vortrag geben, der vielleicht weniger durch die gebotenen Einzelheiten als durch den Versuch, in seinem ersten Teil gewisse Erscheinungen des Sprachwandels mit den Mitteln moderner soziologischer und psychologischer Einsichten in neuer Beleuchtung zu sehen, Ihre Aufmerksamkeit erwarten darf, ist es doch wohl nötig und richtig, daß sich eine bestimmte Wissenschaft von Zeit zu Zeit bei einer Nachbarwissenschaft Hilfe

* Vortrag vor dem Zürcher Sprachverein